

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 49

Artikel: Kommunismus - von innen gesehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

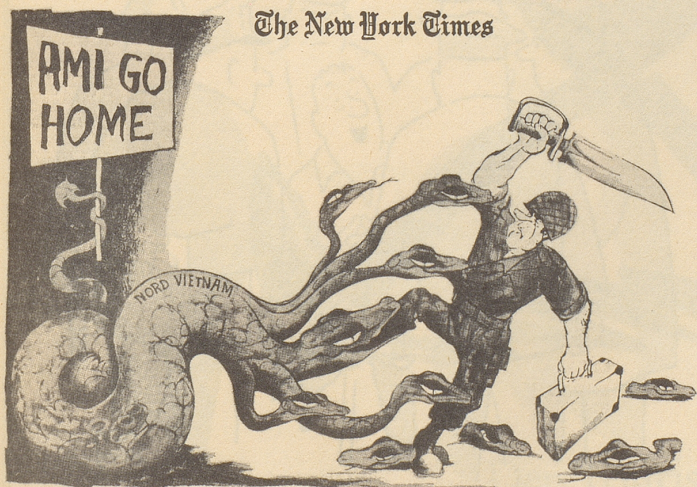
Das große Experiment

Mit «bemerkenswertem Humor» also seien unsere Astronauten ihrer Arbeit auf dem Mond nachgegangen. (Ich sage «unsere», weil fast die ganze Welt Mr. Conrad und Mr. Bean in Besitz genommen hatte.) Besagter Humor ist mir bei der Lektüre der Berichte nicht etwa vergangen, aber es ist mir doch etwas aufgefallen, was ich fast ebenso «bemerkenswert» finde: der besorgte Eifer, mit dem die westliche Presse das Ausbleiben und Nichtausbleiben der Kommentare im kommunistischen Machtbereich registrierte. Freilich ist ein Hinweis darauf unter dem Gesichtspunkt östlicher Informationspolitik durchaus am Platz. Aber ich habe aus der redaktionellen Sorgfalt, mit der gemeldet wurde «... auch die sowjetische Nachrichtenagentur TASS berichtete ...» oder «... es ist anzunehmen, daß mindestens Teile der Bevölkerung Chinas über die Mondexpedition informiert wurden ...», ich habe da noch etwas anderes herausgefühlt: daß wir auf ein Wörtchen der Anerkennung warten, ja daß wir ein kleines «Bravo!» nötig hätten, als käme es vom großen, manchmal bösen Bruder, den wir noch nicht verloren gegeben haben. — Was ich hier als Motiv unterschiebe, ist natürlich psychoanalytisch völlig ungesichert, es ist nur eine Vermutung, die ich aber für erlaubt halte. Ganz so abwegig ist meine Ueberlegung schon deshalb nicht, weil bei derart grandiosen Experimenten doch eigentlich jedermann auf diesem Globus eine Zeitlang den Atem anhalten sollte; gewissermaßen ist eine so intensive Anteilnahme sogar die einzige Rechtfertigung der Milliardendollarrakete — sie hätte auf diese Weise seelische Integrationskraft in Richtung Weltbürgerbewußtsein zu liefern, sie könnte hoffen auf eine derzeitige kleine Ueberschrift im Geschichtslehrbuch: «Das Raumschiff, das die Menschheit vom Kriegführen ablenkte.»

Deshalb, weil es so sein sollte, bleiben wir um das Echo aus allen Weltteilen besorgt.

Friedrich Salzmann

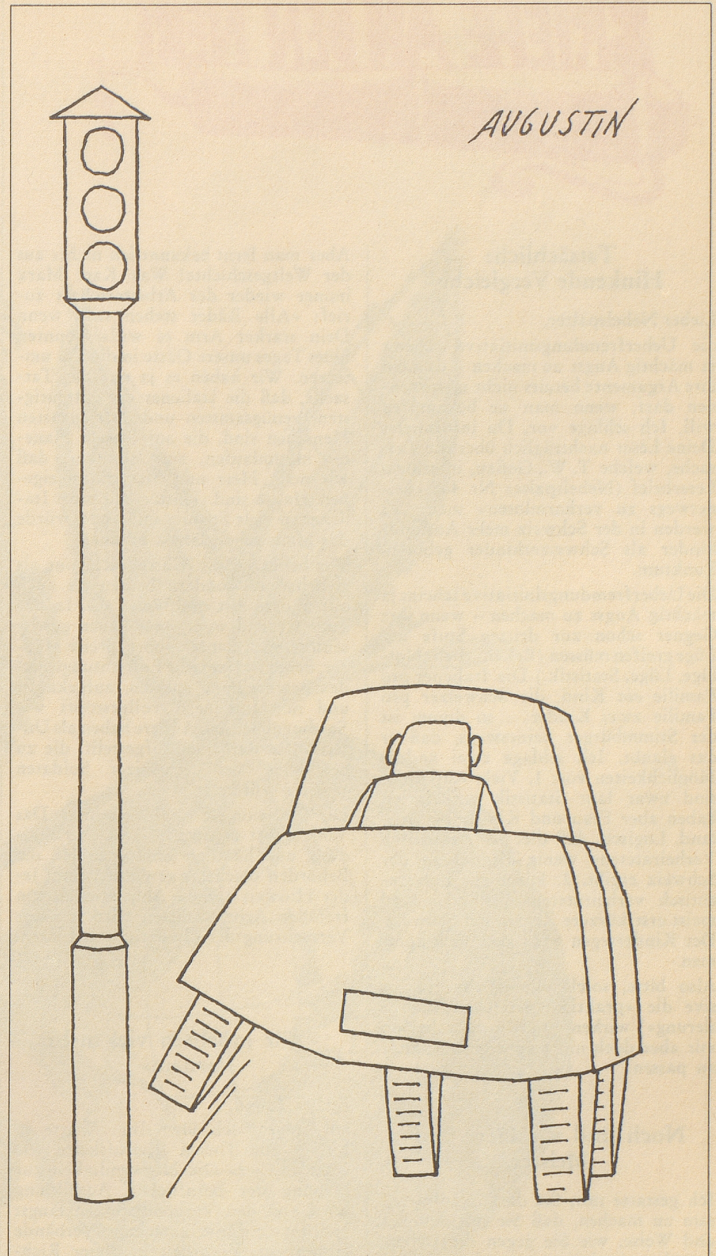
Die Presse zitiert den Nebelspalter



Horst in Nebelspalter, Switzerland

«... With pleasure, but how?»

A Swiss view of President Nixon's problem in Vietnam. «Ami» is a German contraction for Americans



Kommunismus — von innen gesehen

Der jugoslawische Schriftsteller Milovan Djilas, Kampfgenosse Titos und bis Mitte der fünfziger Jahre in höchsten Parteiämtern — was Tito nicht hinderte, Djilas wegen unpassender Veröffentlichungen über den Kommunismus einsperren zu lassen — schreibt in seinem neuesten Buch «Die unvollkommene Gesellschaft» über den Kommunismus:

«Einst war der Kommunismus eine Idee, eine Bewegung, die in den Werk-tätigen und Unterdrückten in aller Welt im Namen der Wissenschaft Hoffnungen auf die Verwirklichung des himmlischen Reiches auf Erden geweckt hatte; aus diesem unauslöschlichen menschlichen Traum, für den Millionen von Kämpfern in den Tod gegangen sind und immer noch gehen, hat sich der Kommunismus in nationale politische Bürokratien verwan-

delt, in Staaten, die miteinander um Ansehen und Einfluß, um die Quellen des Reichtums und um Märkte streiten — um all das also, worum die Staaten und die Politiker immer schon gestritten haben. Die Kommunisten wurden von ihren Ideen und den realen Gegebenheiten in ihrer Gesellschaft dazu getrieben, erst mit ihren Gegnern und später miteinander um die Herrschaft, diesen erhabensten aller Genüsse, zu kämpfen. Das ist das Schicksal aller revolutionären Bewegungen in der Geschichte. Die Kommunisten verfielen voll und ganz der Raffgier und dem Machtkampf. Ihre Herrschaft wurde absolut, totalitär; in ihrem Kampf um die Macht erwiesen sie sich als gewöhnlich Sterbliche.»

Niemand, und schon gar niemand aus der westlichen Welt, dürfte Djilas streitig machen, darüber besser Bescheid zu wissen als er. Till